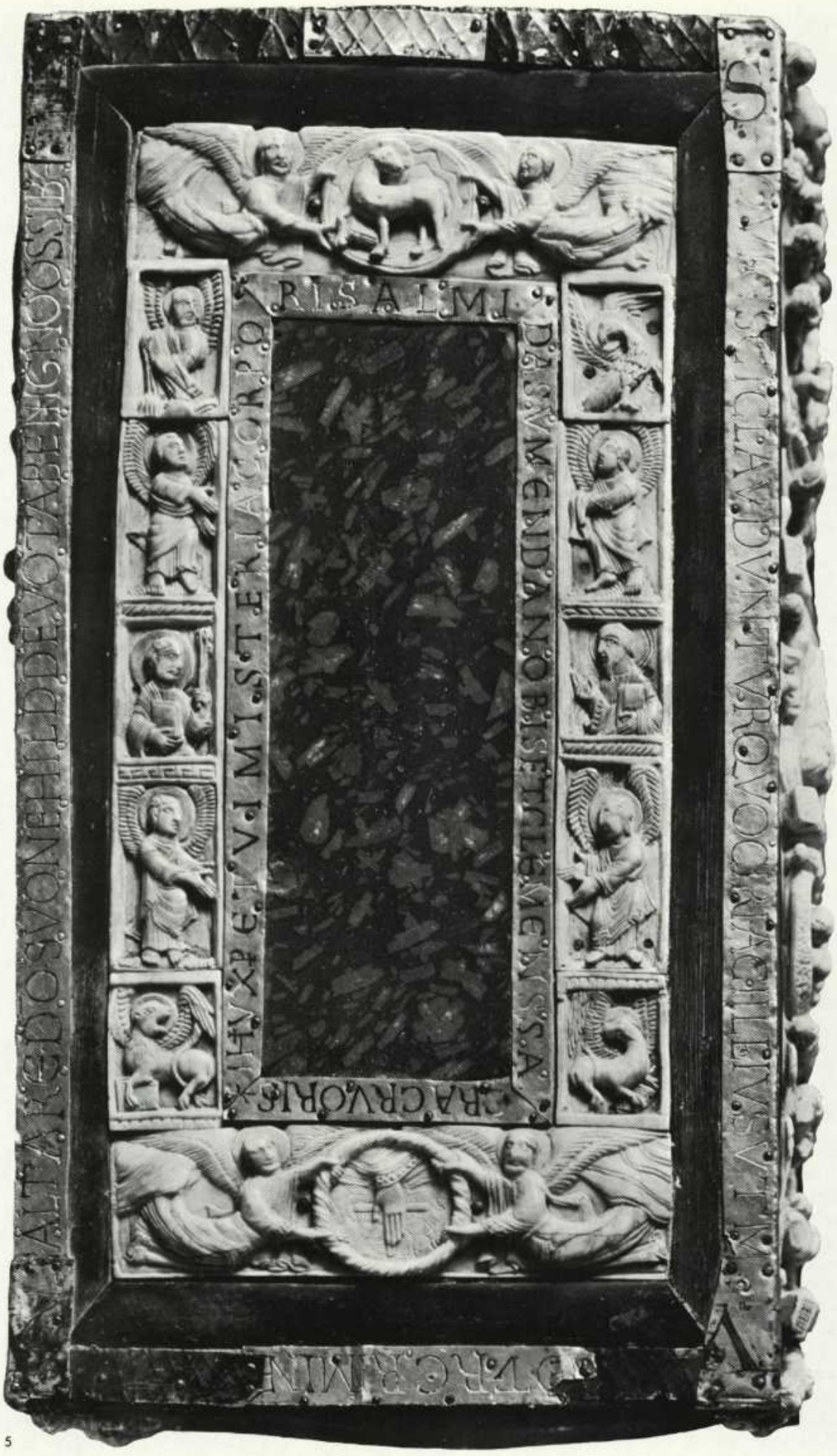
andere Klöster des Landes, etwa Melk, Heiligenkreuz, Klosterneuburg oder Göttweig darauf verweisen, daß sie als frühe Stätten österreichischer Kultur alle Voraussetzungen für eine derartige Landesausstellung aufzuweisen hätten und die nötige historische Tradition mitbrächten. Lilienfeld zeichnet aber eines besonders aus: Es ist nicht nur die letzte große Babenberger-Gründung, sondern hat außerdem aus der Babenberger-Zeit auch so viel Bausubstanz bewahren können, daß erhebliche Teile der für die Unterbringung der Ausstellung verwendeten Räume selbst Ausstellungsobjekte sind. Darüber hinaus kann der Abschnitt, der sich mit der Dokumentation der Epoche der Babenberger beschäftigt, in mittelalterliche Räume eingebaut werden. In einer eigenen umfangreichen Abteilung wird auch versucht, das Nachleben dieser historischen Periode bis in die Gegenwart im Bewußtsein der Österreicher zu dokumentieren. Selbstverständlich sind Werke der bildenden Kunst dafür besonders geeignet, aber auch die Volkskunde, die Literaturgeschichte und das Kunstgewerbe können dafür viele Zeugnisse beistellen. Die Babenberger-Zeit, in erster Linie natürlich die Person Leopolds des Heiligen, hat zu allen Zeiten Künstler oder Dichter angesprochen, ein Zeichen, wie populär der Landesheilige durch alle Zeiten war und ist und wie sehr er im Bewußtsein der Österreicher verankert ist.

Das Konzept der Ausstellung sieht also sowohl eine umfassende Dokumentation der Entwicklung des babenbergischen Herrschaftsbereiches in politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht, als auch kulturgeschichtliche Exkurse, die sich über die späteren Jahrhunderte erstrecken, vor. Das bedeutet, daß versucht werden mußte, eine Zusammenfassung und Synthese der Forschungsarbeiten verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zu erreichen. Darüber hinaus war es aber auch notwendig, bisher kaum beachtete Bereiche neu untersuchen zu lassen.

Es wurden also die Arbeiten mehrerer Forschungsgenerationen verschiedener historischer Disziplinen, die der Öffentlichkeit wenig bekannt sind, wie der Diplomatik, Landeskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Anthropologie und Archäologie neben denen der Kunsthistoriker, den Musik- und Literaturwissenschaftlern, als Arbeitsunterlage verwendet.

Es werden aber auch relativ neue Disziplinen, wie die Schulgeschichtsforschung oder die Wissenschaftsgeschichte, vorgestellt werden können. Darüber hinaus war es selbstverständlich notwendig, das Spezialwissen von Archivaren, Museumsbeamten und Bibliothekaren in Anspruch zu nehmen. Denn die Ausstellung soll auf den neuesten Erkenntnissen aller dieser Wissenschaften beruhen. Um dieses Ziel zu erreichen, war die Mitarbeit vieler Fachkollegen der verschiedensten Sparten nötig. So kann diese Ausstellung zu einer Dokumentation der Zusammenarbeit der österreichischen historischen Wissenschaften werden. Mehr als fünfzig Kollegen erklärten sich bereit, an der Gestaltung, an der Auswahl und Beschreibung der Objekte mitzuarbeiten. Sie wird also ein echtes Teamwork sein. Andererseits ist es aber auch notwendig, daß eine Ausstellung mit großer Breitenwirkung auf den Bildungsstand des Durchschnittsbesuchers Rücksicht nimmt und allgemein verständlich ist. Denn sie kann und darf nicht nur eine Demonstration der verschiedenen Disziplinen der historischen Wissenschaften Österreichs sein, sondern hat auch große volksbildnerische Zielsetzungen zu erfüllen.

Weiters muß ausdrücklich festgestellt werden, daß besonders die frühen Jahrhunderte, das



5

4 Heinrich der Zänker, Regelbuch Stift Niedermünster, Staatsbibliothek Bamberg

5 Tragaltärchen der Markgräfin Swanhilde, 11. Jahrhundert. Stift Melk/Niederösterreich